



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294456

VIII. Sonntag nach Pfingsten. Betrachtung von dem Allmosen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44790

leicht / noch veränderlich. Nichts schadet
der wahren Andacht so sehr / dann ein verz
drückter Sinn / und die groben Mängel
deren / so für andächtig gehalten werden.

Der achte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Bleichwie unsre gütige Mutter die
Kirche sich nichts so sehr angeles
gen seyn läßt / als das Heyl ihrer
Kindern / also versamlet sie alle Sonn
tag die Glaubige / um denselben wichtige
Heyls-Lehren vorzutragen / damit sie hier
durch ihren Glauben anfrische / ihren Eysen
erneuere / sie wider die Gefahren befestige ;
wider die Unterwindungen und Argeliff
des Versuchers aufmuntere / in dero Wis
derwärtigkeiten tröste / und in allen verz
drücklichen Zufällen dieses Lebens unterstütze.
Sie speiset selbige mit dem Brod des
Worts Gottes ; stärcket sie durch den Ges
brauch der Sacramenten ; und indem sie
ihnen auf jeden Sonntag die allerhöchste
Warheiten der Religion zu Gemüth führt /
trachtet sie allzeit durch etwelche deutlicher
vorgestellte Zeichen der Güte und Barmh
M s herzig

herzigkeit Gottes gegen uns / unsere Liebe und Danckbarkeit gegen demselben aufzuwecken / und uns anzutreiben / unser ganzes Vertrauen auf ihne zu setzen. Hierauf zihlet das ganze Hoch-Ambt der Mess dieses Tags. Der Eingang erinnert uns der hohen Gutthaten des Herrn. Die Epistel stellt uns in wenig Worten vor die Bildniß eines geistlichen Menschens / wie ein jeder Glaubiger ein solcher seyn soll. Das Evangelium lehret uns / wie wir die irdische Güter zur Erwerbung des Himmels nützlich gebrauchen sollen; und will uns der Heyland durch das Exempel eines Ungerechten / aber darbey anschlägigen und vorsichtigen Schaffners zu verstehen geben / mit was für einer gottseeligen Klugheit wir die falschen Güter dieser Welt / darüber wir nur allein zu Haushaltern gesetzt sind / mit denen wir jedennoch uns gute Freund und gewaltige Patronen in jenem Leben machen können / zu unserem Heyl anwenden sollen. Diese anschlägige Klugheit / diesen guten Verstand / samt einem würckfamen Herzen sind es / welche wir von Gott in dem Gebett der Mess dieses Tags begehren / und welches auch das tägliche Gebett aller Glaubigen seyn soll.

Von

Von dem Eingang der heiligen heutigen Mess.

SUscipimus DEUS misericordiam tuam in medio templi tui: Wir gedencken/ HErr/ an alle die Gutthaten/ mit denen du deine Diener überschüttet; wir haben deiner Barmherzigkeit genossen mitten in deinem Tempel/ mitten unter deinem Volck/ wie es die sibenzig Dolmetscher/ der heilige Chrysostomus/ Theodoretus/ und der heilige Augustinus übersetzen. Was für Wunder hast du nicht/ O GOTT/ uns zum Guten gewürckt! was Sorgfalt/ was Güte/ was väterliche Fürsorg! Könten wir jemahls/ O HErr/ einen so wohlthätigen GOTT vergessen? oder einem solchen Heyland/ einem solchen Vatter nicht vertrauen? Secundum nomen tuum DEUS, ita & laus tua in fines terræ: Deine Herrlichkeit/ O mein GOTT! hat sich bis an das End der Erde ausgebreitet; man lobt dich daselbst auf eine der Hoheit deines Namens gemäße Weiß; man erhebt sonderlich deinen gerechten Arm/ mit dem du uns beschützet hast: Justitia plena est dextera tua: Es ist ganz leicht zu ersehen/ daß diser sibenzig und vierzigste Psalm/ welcher nach dem buchstäblichen Verstand von dem Schutze Gottes über Jerusalem und
das

Das Jüdische Volck kan verstanden werden / in seinem Figürlichen Verstand von der besondern Beschützung Gottes seiner Kirchen allein müsse genommen werden. Man kan nur allein in dem Christenthum sagen / daß die Herrlichkeit Gottes bis an die äußerste Grängen der Erden durchgetrungen / und daß der Herr unter allen Völkern / auf eine der Hochheit seines heiligen Namens gemäße Weis gelobt werde. Vor der Zukunft Jesu Christi ware Gott nur allein in dem Judenland bekant: Notus in Judæa Deus; erst seit diser Göttliche Heyland kommen / ist die Erkenntnuß des wahren Gottes unter allen Völkern der Welt ausgebreitet / und geprediget worden! Docete omnes gentes; und haben die Prediger des Evangelii Jesum Christum in der ganzen Welt verkündiget: In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Diß grosse Wunder / diße grosse Barmherzigkeit ist es / deren uns der Eingang der Mess dieses Sonntags erinneret / um dardurch unseren Glauben und Liebe gegen Gott aufzuwecken / und damit wir demselben unablässigen Danck abstaten.

Von der Epistel.

Die Epistel ist hergenommen aus dem
achten

achten Capitel der Epistel des heiligen Pauli an die Römer. Nachdem der Apostel gezeigt/ wie sehr das Leben eines Christen von dem Leben eines fleischlichen Menschen unterschieden seyn solle; gibt er uns zu erkennen / daß / ob schon die Begierlichkeit und böse Neigungen durch die Gnad der Tauff nicht gänzlich ausgelöscht/ seyen sie dennoch sehr entkräftet / und daß sie kein andere Herrschafft über unser Herz haben / dann die/ so wir ihnen freywillig gestatten. Er erzehlet nachgehends die Ursachen/ warum wir selbige unter der Dienstbarkeit halten sollen / und zeigt / daß ein Glaubiger / welcher ein ganz geistlicher Mensch seyn soll/ nicht nach den Gelüsten des Fleisches leben müsse.

Debitores sumus non carnis, sagt er / ut secundum carnem vivamus. Wir sind nicht Schuldner des Fleisches/ daß wir nach dem Fleisch leben sollen. Wir haben nicht dem Fleisch um unser neues Leben zu dancken. Wir werden Kinder des Zorns gebohren / dieweil wir Leibeigne der Sünd gebohret werden; wir haben unsere Freyheit allein Jesu Christo zu dancken; durch die Tauffe werden wir wiedergeböhren; deswegen sollen wir Jesu Christo/ nach seinem Geist und nach seinen Reglen leben. Durch diese neue Geburth aus Wasser und Geist sind
wir

wir nicht mehr dem Fleisch / der Sünd
und der Lust unterworfen ; sie hat keine
Herrschaft mehr über uns / Jesus Chris-
tus allein muß in unsren Herzen regieren.
Wehe uns / wann wir durch Absagung
diser glückseligen Freyheit der Kinderen
Gottes / uns von neuem der Herrschaft
der Sünd unterwerffen. Jesus Christus
hat durch den Verdienst seines Bluts und
Todts unsre Band zerrissen / und das
Reich des Teuffels zersthret. Diser Feind
hat zwar noch einige Verstandnuß in der
Bestung ; unsre Eigenlieb / unsre Sinnen /
ja selbst unser Herz können uns verrathen /
und wir müssen auf denselben ein beständiges
Mißtrauen haben ; wofern wir ihn aber nur
nicht in die Bestung hineinführen / werden
alle seine Anläuff vergeblich seyn : es ist
ein rasender Hund / sagt der heilige Augus-
tinus / welcher an Ketten angebunden ist :
Latrare potest , mordere non potest : Er
kan bellen / er kan schreyen / er kan aber nie-
mand beißen / dann nur die / so sich ihme
allzusehr nahen. Was vom Fleisch geboh-
ren ist / sagte der Heyland zu Nicodemus /
das ist Fleisch ; was aber vom Geist ge-
boren ist / das ist Geist. Joan. 3. Quod
natum ex Spiritu , Spiritus est. Auf disen
Spruch zihlet allhier der heilige Apostel.
Gott hat eigentlich nur in dem Christiens-
thum

thum seine Anbeter / welche ihn in dem Geist und in der Wahrheit anbetten ; also werden auch nur in der Christlichen Religion geistliche Menschen gefunden. Deswegen das Jüdische Volck / obschon es das auserwählte und privilegirte Volck ware / welches allein die Erkenntnuß des wahren Gottes hatte / und von demselben zu seinem Volck angenommen ware / ware nichts desto weniger ein ganz fleischliches Volck. Dise wunderbare Veränderung des Menschen in einem geistlichen Menschen / ware des Heylands sein Werck ; es wurde zu Ausführung eines so grossen Wunders ein Erlöser erforderet / der Gott und Mensch zugleich wäre ; er hat es auch zuwegen gebracht / und ist der Christ das Meisterstück dessen / der Gott und Mensch zugleich ist.

Si enim secundum carnem vixeritis, fahret der Apostel fort / moriemini. Dann wann ihr nach dem Fleisch lebet / werdet ihr sterben. Das ist / wann ihr den Begierden des Fleisches / und den Bewegungen der Begierlichkeit folget / wann ihr die Werck des Fleisches / wordurch alle schwere Sünden verstanden werden / vollbringet / so werdet ihr das Leben der Gnad verlihren / ihr werdet in disem Leben eines geistlichen Todts sterben / auf welchen in jenem

nem

nem Leben der ewige Todt/ die ewige Verdammnuß folgen wird. Wann ihr aber hingegen die Werke der Fleisches tödtet; Das ist/ wann ihr die böse Neigungen eures Herzens ertödtet / und dieselbe hintertreibet; wann ihr die Sünd / worzu euch die Begierlichkeit reizet / in euch sterben macht / und selbige nicht mehr begehet; wann ihr eure Passionen bezwinget/ mit einem Wort / wann ihr durch den Geist die Werk des Fleisches tödtet / so werdet ihr eines ganz geistlichen/ übernatürlichen/ Christlichen Lebens hier auf Erden leben / auf welches hernach die ewige Glückseligkeit in dem Himmel folgen wird. Man lebt nach dem Fleisch/ wann man die Werk desselben vollbringt / wann man nach dem Welt-Geist und nach den Welt-Reglen lebt; und auf ein solches Leben folgt endlich die Höll. Man lebt nach dem Geist Jesu Christi/ wann man dem Geist und den Reglen des Evangelii lebt. Das Leben des Geists ist das Leben der Gnad / und vermittelst diser Gnad ertödtet / zähmen wir die bösen Neigungen / hintertreiben die böß-artigen Eintrick der bösen Gelüsten / und würcken nicht mehr die Werke des Fleisches.

Quicumque enim Spiritu DEI aguntur,
ij suat filii DEI. Dann alle die / welche
der

der Geist Gottes treibt/ sind Kinder Gottes. Und man kan hinzusetzen/ daß eigentlich nur diejenige Kinder Gottes sind/ welche von diesem Geist Gottes beseelet/ durch den lieblichen Einruck dieses Göttlichen Geists handeln/ dessen Bewegungen und Liecht folgen. Wann unsre Thaten/ sie seyen so löblich/ und scheinen so gut als sie wollen/ aus einem anderen Trieb und Grund herkommen/ sind es nur leere und mangelhafte Werck/ todte Werck/ nach welchen uns Gott sagt: Non novi vos. Die/ welche der Geist Gottes treibt: Spiritu DEI aguntur, sagt der heilige Augustinus/ sed Spiritu exhortante, illuminante, adjuvante: Nicht durch Zwang/ noch mit Gewalt/ sondern indem er uns durch seine liebliche Eingebungen vermahnet/ durch sein lebendiges Liecht erleuchtet/ und mit der Hülff seiner Gnad uns beysteht. Scimus, inquit Apostolus, quia diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum, fahret er weiters fort/ wir wissen/ daß alle Ding denen/ die Gott lieben/ zum besten mitwürcken. Wann du nichts thätest/ nicht würcken würdest: Si non esses operator, sezt diser heilige Lehrer hinzu/ non esset cooperator, serm. 13. de verbis Apostoli; würde man nicht sagen können/ daß der heilige Geist mitwürcke. Der Mensch würcket mit

zu seiner Befehrung mit dem heiligen Geiſt; er würckt aber nicht anderſt mit / dann durch den Beyſtand der Gnad.

Ihr habt im übrigen nicht den Geiſt der Knechtſchafft abermahl zur Forcht empfangen: Non enim accepistis spiritum servitutis iterum in timore: Es iſt nicht mehr ein Geiſt der Forcht/ welcher euch treiben ſoll/ als wann ihr allzeit Sclaven wäret; ſondern der Geiſt der Liebe ſoll der Trieb/ und gleichſam die Seel aller eurer Thaten ſeyn/ nachdem ihr angenommene Kinder des himmliſchen Vatters worden ſeyd. Der Geiſt des Geſetzes Moſis ware ein Geiſt der Forcht; der Geiſt des Evangelii Jeſu Chriſti iſt ein Geiſt der Liebe. Das alte Geſetz iſt mit Donner und Blitz/ ſo allzeit Forcht einjagen / gegeben worden; das neue Geſetz aber hat ſeinen Anfang auf dem Calvary-Berg bey dem Todt des Heylands/ welcher eine lautere Würckung der allergrößten Liebe war/ genommen; es ware etwas ungewöhnliches unter dem alten Teſtament / wann man Gott aus purer Liebe diene; die Forcht der Straff ware der vornehmſte Antrieb diſes fleiſchlichen Volcks/ diſer halb ſclaviſchen Knechten. In dem neuen will Gott / daß man ihm aus Liebe diene. Der eigentliche Geiſt des Geſetzes Moſis ware ein Geiſt des

Schroß

Schröckens und Frohens; und unter diesem Begriff stellt uns der Apostel dasselbe vor; das neue Gesetz hingegen/ weil es ein Gesetz der Gnaden ist/ theilt uns den heiligen Geist durch sich selbst mit/ und erhebt uns zur Würde der Kinderen Gottes/ es macht/ daß wir in der Liebe einen vil kräftigeren/ und vil erhobneren Trieb zum Gehorsam antreffen. Nicht als wann nicht ein und eben derselbe heilige Geist der Urheber der heylsamen Furcht/ und der reinen und übernatürlichen Liebe wäre; wie damit auch die Kirche geschlossen/ daß in dem neuen Gesetz/ welches ein Gesetz der Liebe ist/ die Furcht der Straffen und der Göttlichen Gerechtigkeit/ darvon nicht solle ausgeschlossen werden/ wofern nemlich selbige die von dem heiligen Tridentinischen Concilio bemerkte Beschaffenheiten in sich halte. Die heylsamen Furcht ist so wohl als die Liebe/ ein Saab Gottes: diese Saaber aber sind nicht gleich/ ob sie schon von gleicher Hand herkommen. Die Furcht/ sagt der heilige Augustinus/ fanget/ so zu reden/ die Befehrung an/ und die Liebe vollendet sie. Vil Propheten und heilige Patriarchen des alten Gesetzes haben Gott aus Liebe gedient; der Geist des Evangelii wurde ihnen schon damahls/ in Absicht der zukünftigen Verdiensten Jesu Christi/ gleichsam

gleichsam durch eine Erkenntnuß mitgetheilt/ aber diser Geist muß heutiges Tags durchgehends in allen Glaubigen herrschen; dieweil wir durch die Gnad der Kindschafft durch IESum Christum/ den HERN nicht nur unseren GOTT/ sondern unsern Vatter nennen sollen: Sed accepistis Spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus: Abba, Pater: Ihr habt empfangen den Geist der Kindschafft der Kinderen Gottes / durch welchen wir schreyen: Vatter/ Vatter. Als wann der Apostel sagte: Wir andere Hebräer nennen den HERN in unsrer Syrischen Sprach Abba, welches eurer Lateinischen Sprach Pater, Vatter bedeutet. Dann eben derselbe Geist/ sezt er hinzu/ gibt Zeugnuß unsrem Geist/ daß wir Kinder Gottes sind; das ist / der heilige Geist selbst gibt uns die Macht / daß wir mit Zuversicht GOTT unsern Vatter nennen können; er gibt uns innwendig Zeugnuß/ daß wir Kinder Gottes sind / und sonderlich seit dem er den heiligen Geist in unsre Herzen ausgegossen hat. Es ist der neue Bund/ welchen GOTT mit uns durch IESum Christum gemacht / der uns diß Recht gibt. Nicht als ob das süsse Zeugnuß eines guten Bewissens uns eine gänzlichliche und absolute Gewißheit unserer Gerechtigkeit geben solle/ sagt

sagt der gelehrte / und von uns schon öfters angezogene Ausleger / wie sich die Ketzer fälschlich einbilden; der Apostel will nur allein sagen / daß diß Zutrauen / welches die wahre Glaubige haben / daß sie aus der Zahl der Kinderen Gottes sind / weder nichtig / noch aus hochmüthiger Einbildung herkommend sey / massen dasselbe auf die Eingebung und Zeugnuß des heiligen Geists gegründet. Alle die / denen der heilige Geist innerlich diß Zeugnuß gibt / sind warhafftig Kinder Gottes: niemand aber weiß mit einer völligen Gewisheit / daß ihme der heilige Geist diß Zeugnuß gibt: *Nescit homo utrum amore, an odio dignus sit*, sagt der weise Mann *Eccles. 9.* Der Mensch weiß nicht / ob er Liebens- oder Hassens-würdig sey. Und der heilige Apostel hat Ursach die Glaubige zu vermahnen / daß sie mit Furcht und Zittern an ihrem Heyl arbeiten sollen: *Cum metu & tremore vestram salutem operamini.* Wann wir aber Kinder sind / schließt der heilige Paulus / so sind wir auch Erben: ich sage Erben Gottes / und Mit-Erben Jesu Christi. *Haeredes quidem DEI, cohæredes autem Christi.* Diser prächtige Stand der Kinderen Gottes gibt uns Recht zur Erbschaft unsers Vatters. Wir müssen aber gehorsame und ehreerbietige Kinder seyn /

wann wir diß Recht behalt n wollen. Ein Vatter kan seine ungehorsame Kinder enterben. Wir werden nur für wahre Kinder Gottes erkannt werden/ in so fern wir der Bildnuß des leidenden JESU Christi gleichförmig seyn werden: Conformes fieri imaginis filii sui.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der Mess dieses Tags haltet in sich die Gleichnuß des in der That ungetreuen/ aber zu Anschaffung der Freunden / bey denen er bey vorfallender Ungnad Zuflucht haben könnte / anschlägigen Haushalters. Der Zweck diser Gleichnuß ist / uns zu vermögen / daß wir uns / vermittelst der Almosen / Freund in dem Himmel machen.

Es hatte ein vornehmer Herr einen Haushalter / sagte einest der Heyland zu seinen Jüngeren/ welcher/ nachdem er seines HERRN Güter durchgebracht / seines untreuen Haushaltens wegen verklagt worden. Nachdem sein HERR dessen verständiget/ last er ihn vor sich kommen/ und sagt zu ihm: Was höre ich von dir? man versicheret mich / du habest meine Güter durchgebracht/ das Geld / so ich dir anvertraut / sehr übel angewendet/ und daß du dir mein Haushweesen nicht laßest angelegen

legen seyn. Ich kan einen solchen Mann/
 über den jederman Klag führt / nicht län-
 ger in meinem Dienst behalten. Küste dich/
 daß du mir deiner Verwaltung wegen Re-
 chenschaft gebest ; ich kan dir die Aufsicht
 meiner Güteren nicht mehr anvertrauen.
 Der sittliche Verstand diser Gleichnuß ist
 leicht zu fassen. Wer weist nicht/ daß der
 HErr mit uns allen zu rechnen hat ; wir
 sind seine Lehen-Leuth und Haushalter.
 Alle Güter/ die wir besitzen / sind sein/ wir
 selbst gehören ihm zu ; und wir werden
 ihm eines Rechenschaft geben müssen/ nicht
 nur der äußerlichen in unserm Gewalt ha-
 benden Gütern/ als nemlich reicher Erbs-
 chafften/ liegender Güter/ stattlicher Ein-
 künfften ; sondern auch unserer Zeit / Ges-
 undheit/ Talenten/ Kräfte des Leibs und
 der Seelen ; mit einem Wort alles dessen/
 was wir haben und sind ; das sind Güter/
 das sind Haabschafften/ die wir zu Nutz
 anwenden sollen/ und von denen wir ihme
 Rechenschaft geben müssen. Et hic diffa-
 matus est apud illum. Es gibt wenig aus
 uns / welche nicht angeklagt werden / daß
 wir die uns anvertraute Güter verschwen-
 det/ und übel angewendet haben ; und un-
 ser Ankläger ist unser eigen Gewissen. Red-
 de rationem villicationis tuæ : Gebt Rech-
 nung von eurer Haushaltung. Diesen Be-

fehl wird ein jeder aus uns in der 7. d. des
 Stund / in dem Augenblick unsers beson-
 deren Gericht bekommen; ihr Welt-Mens-
 chen gebt Rechnung/ wie ihr eure Gesund-
 heit/ euere Zeit / euere Talent angewendet
 habt? Ihr Grossen diser Welt/ gebt Rech-
 nung von eueren Reichthumen / von eue-
 ren hohen Ehren-Stellen/ von euerem An-
 sehen/ von euerer Herrlichkeit? Ihr Geis-
 tliche/ gebt Rechnung von euren grossen Ein-
 künfften/ als dem Erb-Gut der Armen/ darü-
 ber ihr nur als Haushalter gesetzt waret/ von
 den Talenten/ die ihr wohl hättet anlegen sol-
 len? Ihr Ordens-Leuth/ gebt Rechnung von
 allen zeitlichen und geistlichen Vorthellen /
 die ihr von meiner Güte in eurem Stand
 empfangen? wir sind alle Haushalter/ wir
 werden alle dermahleins von unsrer Haus-
 haltung Rechenschafft geben müssen. Hilf
 Gott/ wie ungnädig werden nicht alsdann
 sehr vil angesehen werden!

Der Haushalter in unsrer Gleichnuß /
 weil er sahe / daß es gänzlich um ihne ges-
 schehen/ sprach bey sich selbst / was soll ich
 anfangen/ dieweil mein Herr jekunder das
 Ambt von mir nimmet? auf welche Seite
 soll ich mich wenden? Soll ich ein Weins
 Gärtner abgeben? ich bin aber nicht stark
 genug die Erde umzugraben; des Bet-
 tlers würde ich mich schämen/ und ein Hand-
 werck

werck zu lernen bin ich zu alt. In diser
 äussersten Noth fällt ihm ein in der That
 kunstreiches aber ungerechtes Mittel ein.
 Er entschließt sich/ er wolle zum Nachtheil
 seines Herrn Guts sich Freunde machen /
 damit er auf das wenigst/ wann er seines
 Diensts werde entsetzt seyn / bey denselben
 einen Auffenthalt haben könnte. Nachdem
 er nun die Schuldner seines Herrn vor sich
 geforderet/ fragte er einen jeden ins beson-
 der/ wie vil er seinem Herrn schuldig. Da
 antwortete der eine/ er wäre hundert Lägel
 Del/ der andere aber hundert Malter Wai-
 zen schuldig. Darauf gab er einem jeden
 seinen Schuld-Brieff zuruck / und befahle
 ihnen neue aufzurichten / in denen er dem
 ersten Schuldner die hundert Lägel Del
 auf fünfzig / dem anderen aber die hun-
 dert Malter Waizen auf achtzig gesetzt.
 Durch diß / wiewohl ungerechte Mittel /
 versicherte er sich auf allen Nothfall einen
 Auffenthalt bey denen / die er also günstig
 angesehen hatte ; da aber sein Herr solches
 vernommen / verwunderte er sich über den
 Verstand seines Haushalters/ welcher sich
 mit seines Herrn Schaden in so gute Si-
 cherheit hatte setzen können ; er lobte ihn
 auch so gar / daß er auf seinen besonderen
 Nutzen sich so klug und bedächtlich erwies
 sen. Diß alles / schließt der Heyland / res

dende zu seinen Jüngeren / und in ihrer
 Person zu uns allen / zeigt euch genugsam /
 daß die Welt-Menschen / die Kinder diser
 verderbten Zeit / vil geschickter / anschläg-
 ger / wachbarer / enfriger sind / daß sie vil
 aufmerckender sind ihren Zweck zu errei-
 chen / sich zu bereichern / zu erheben / einem
 Unglück vorzubiegen / als aber die Kinder
 des Liechts / sich eine ewige Glückseligkeit
 zu versichern. Welch eine Schand ist es /
 daß wir uns diser Vergleichung / dises wi-
 derwärtigen Verhaltens / unsrer Enfer auf-
 zuwecken / bedienen müssen ; und daß wir
 verbunden seyen uns zu sagen : Last uns
 doch für die ewige Güter thun / was die
 Welt-Menschen für die vergänglichhe ; und
 was sie täglich thun sich zu verdammen /
 Das last uns aufs wenigst thun uns selig
 zu machen ? Facite vobis amicos de Mam-
 mona iniquitatis : Und ich sage euch / schließ
 der Heyland / trachtet / daß ihr euch durch
 den rechtmäßigen Gebrauch eurer Reich-
 thumen / die nur falsche Güter / ja oftmahls
 Früchte eurer Ungerechtigkeit sind / Freund
 in dem Himmel macht ; wendet dise euch
 von Gott anvertraute Güter / und von
 denen ihr ihme werdet Rechenschafft geben
 müssen / an zu guten Wercken. Der Hauß-
 halter konte ohne Ungerechtigkeit sich keine
 Freund aus seines Herrn Gütern auf ero-
 folgende

folgende Ungnad/ wie er jedennoch gethan/
 machen; Gott aber gestattet / ja befehlt
 uns / daß wir uns aus den Güteren / die
 er uns zu Nutzen gegeben/ Freund in dem
 Himmel machen. Gott/ sagt der heilige
 Augustinus / billiget allhier gar nicht die
 Ungerechtigkeit; er rathet nicht / daß man
 unrecht erworbenes Gut zu guten Wer-
 cken anwenden solle. Es ist niemahls er-
 laubt gewesen/ von frembdem Gut Alimo-
 sen zu geben. Was man unrechtmäßiger
 Weiß besitzt/ soll man nicht den Armen ge-
 ben/ sondern demjenigen / deme es gestoh-
 len worden / zustellen; was uns aber der
 Heyland allhier sonderlich lehrt / ist / daß
 wir / an statt die Reichthum anzuwenden
 uns die falsche Freundschaft der Grossen
 diser Welt zu erwerben/ kostbare Haußge-
 räthe / eine niedliche und prächtige Taffel/
 kösliches Aufziehen zu haben; an statt seine
 Güter auf närrische Ausgaben zu verwen-
 den/ als auf Spielen/ Pracht/ Erlustigun-
 gen / welche über kurz oder lang unseren
 obersten Herrn antreiben/ uns aus seinem
 Dienst zu vertreiben / und als ungerechte
 Haußhalter zu verwerffen; wir vilmehr in
 die Hand der Armen dise Güter legen /
 als welche nicht anderst dann durch Lie-
 bes-Werck uns in jenes Leben nachfolgen.
 Wir werden vermittelst diser Gutthätig-
 keit

Feit uns des Werths derselben in dem
 Himmel versichern; ohne disen Liebes-
 Wercken zerfliessen alle irrdische Güter un-
 ter unseren Händen. Die Güter dieser
 Welt helfen gar nichts zu dem Himmel;
 sondern allein durch Almosen werden sie
 uns in jenem Leben nützlich seyn. Diß ist/
 was uns der Heyland durch dise Gleich-
 nuß hat lehren wollen. Diß ist eine wichti-
 ge Lehr für alle Menschen/ wenig aber aus
 denselben wollen sich dieselbe zu Nutz ma-
 chen. Mammona ist ein Syrisches Wort/
 welches Reichthum / Schätze bedeutet.
 Das Wort Ungerechtigkeit / welches den
 Reichthumen beygefügt wird / heist nicht
 nur unrecht erworbenes Gut/ sondern für-
 nehmlich falsche Güter/ betrügliche Reich-
 thum/ aus welchen gemeiniglich allerley Un-
 gerechtigkeit entspringt. Der gelehrte Mal-
 donatus hält dafür/ man müsse / um dise
 Gleichnuß recht zuzueignen/ die Wort/
 wann ihr werdet Mangel leyden/ cum de-
 feceritis : nicht verstehen von dem Todt/
 sondern von dem Zustand des sündhafften
 Menschen hier auf Erden/ welcher/ wann
 er der Verdiensten und Gnad beraubt/ sich
 gleichsam ohne Verwaltung / und seiner
 alten Freyheiten entsetzt befindet. Danzu-
 mahl sind die Almosen und Gebetter der
 Armen das kräftigste Mittel / ihme die
 Gnad

Gnad zu erwerben; und ihne wiederum auf den Weeg des Heyls zu bringen.

Das Gebett/ so bey der Mess dieses Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

Berschaffe / O Herr / durch deine Barmherzigkeit/ daß dein Geist uns allzeit heilige Gedancken einbebe/ und uns beständig zu heiligen Thaten antreibe; damit / wie wir ohne deinen Beystand nicht leben können/ wir nur allein deinen Ehren leben. Durch unseren Herrn/ ic.

Epistel St. Pauli Rom. cap. 8.

Brüder: Wir seynd verpflichtet nicht dem Fleisch/ daß wir nach dem Fleisch leben. Dann wo ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist die fleischliche Werck tödte/ so werdet ihr leben. Dann alle die / welche vom dem Geist Gottes getrieben werden/ die seynd Kinder Gottes. Dann ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen/ daß ihr euch abermahl fürchten müßet/ sondern ihr habt empfangen den Geist deren / die zu Kindern angenommen seynd/ in welchem wir schreiben: Abba/ lieber Vatter. Dann derselbige Geist gibt Zeugnuß unserm Geist/ daß wir Kinder Gottes seynd. Sind wir dann Kinder/ so seynd wir auch Erben/ zwar Erben Gottes/ aber Mit Erben Christi.

Der heilige Paulus lehret die Glaubige / daß nachdem sie durch die Tauff wiedergeboren/ seyen sie durch

durch diese Wiedergeburt zum Gnaden-Leben geboren/ und angenommene Kinder Gottes worden; und folglich daß sie als Kinder Gottes/ zu dessen Erbschaft Recht haben; mit diesem ausdrücklichen Verstand/ daß sie nicht mehr nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist Gottes/ von welchem sie beseelet seyn sollen/ leben müssen.

Anmerckung.

Wann ihr nach dem Fleisch lebet / so werdet ihr sterben. Nach dem Fleisch leben/ heißt/ eigentlich zu reden / nach dem Welt-Geist leben / dessen Regeln folgen/ dessen Grillen lieben/ allen dessen närrischen Gesäzen gehorsamen. Nach dem Fleisch leben/ heißt ein Sclav seiner Passionen seyn/ sich den Neigungen der Lust ganz überlassen / seinen Sinnen den vollen Zaum schießen lassen; nach dem Fleisch leben/ heißt den Begierden des Fleisches folgen. Das Leben des Fleisches/ ist das Leben der Sünd; und diß Leben ist der geistliche Todt der Seelen. Nach dem Fleisch leben/ heißt die Werck desselben thun / die Wercke des Fleisches aber ist die Sünd.
Ach

Ach Gott! wie vil Menschen leben heut
 zu Tag nach dem Fleisch. Der Welt
 Geist hat villeicht niemahls freyer geherr-
 schet. Seine Befehl werden den Befehlen
 der Religion/ und seine Regeln den Reg-
 len des Evangelii vorgezogen. Die Ver-
 nunfft hat sich nicht so bald in einem Kind
 hervorgethan/ so bemeistert sich der Welt-
 Geist derselben. Man gibt ihm nicht vil
 andere Unterweisungen. Es findt bey sei-
 nen Eltern eine verderbliche Schul des
 Ehrgeizes/ Prachts und Eitelkeit. Ihre
 ganz Welt- gesinnte Reden/ ihre öfftere
 sehr böse Exempel sind sein Muster; und
 nichts desto weniger verwundert man sich/
 daß die Verderbnuß der Sitten so durch-
 gehend/ und der Geist der Gottesforcht sich
 gänzlich verlöscht? Non permanebit Spi-
 ritus meus in homine: Mein Geist wird nicht
 mehr in dem Menschen wohnen (sagte
 Gott kurz vor der Sündfluth/ als sein
 billich erbrannter Zorn über die ganze
 Welt auf die allerschrecklichste Weiß aus-
 brechen wolte) mein Geist wird nicht mehr
 in den Menschen wohnen / quia caro est,
 diereil der Mensch nichts dann Fleisch ist/
 und nur nach dem Fleisch lebt. Hat der
 Herr heut zu Tag weniger Ursach uns
 gleiche Trohung anzukünden? und zu
 welcher Zeit/ als eben zu diser/ hat Gott
 mehr

mehr Ursach gehabt zu sagen : daß die Bosheit der Menschen auf Erden groß ware? und daß alles Dichten und Trachten ihres Herzens ohn Unterlaß zum Bösen geneigt wäre? *Quod multa malitia hominum esset in terra, & cuncta cogitatio cordis intenta esset ad malum omni tempore.* Zu welcher Zeit hat man mit mehrerer Wahrheit sagen können : daß alles Fleisch auf Erden seinen Weeg verderbt? *Omnis caro corruperat viam suam super terram.* Das ist/ daß der in fast alle Menschen ausgebreitete fleischliche Geist die Erde mit allerley Sünden überschwemmt. Wo ist ein Alter/ Stand/ da die Lieb/ der Wollust/ die Begierlichkeit/ der Ehrgeitz/ Pracht und Unordnung nicht regieren? Der Welt-Geist herrschet fast aller Orten. Die Ungerechtigkeit hat durchgehends die Oberhand. Man schämt sich öftters in der Welt für ein Christ / als aber in den Zusammenkünften für ein Sünder angesehen zu seyn. Ein Ausgelakner/ ein Welte-Gräu / halten es für eine Ehr ausgelassen zu seyn/ wenig Religion zu haben/ die allerweesentlichsten Wahrheiten in Zweifel zu ziehen / und ohne alle Unruhe und Bekümmernuß des Gewissens zu leben. Es scheint / die Laster haben alle Schrancken durchbrochen / und wie ein ungestümmer
Strom

Strom alle Damm der Religion / Auferziehung / ja so gar der gesunden Vernunft über einen Hauffen geworffen. Die Einsamkeit / Einöde / die heilige Dexter selbst / diese unverbrüchliche Freystätte der Christlichen Gottseeligkeit empfinden diese Überschwemmung : Omnis quippe caro corrumpat viam suam. Wer beschützt heutiges Tags die Gerechtig-Redlichkeit und Zucht? Eine einzige Familie ware von diser allgemeinen Verderbnuß befreyt / auch wurde nur diese einzige glückselige Familie in der Sündfluth erhalten. Ist diß nicht eine deutliche Abbildung der allgemeinen Verderbnuß unsrer Zeiten / und der geringen Anzahl der Auserwöhlten? wie auch des gerechten Zorns des HERRN / und der erschrocklichen Straffen seines billichen Grimms?

Evangelium St. Luc. cap. 16.

In der Zeit: sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngern diese Gleichnuß: Es ware ein reicher Mann / der hatte einen Haushalter / der ware bey ihm bezüchtiget / als hätte er ihm seine Güter verthan. Und er forderete ihn / und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir / thue Rechnung von deinem Haushalten / dann du kanst meinem Haus nicht mehr vorstehen. Da sprach der Haushalter bey sich selbst: Was solle ich thun / mein Herr nimmt von mir die Haushaltung / graben mag ich nicht / des Bettlen schäme ich mich. Ich weiß / was ich

V. Buch. I. Th.

D

ihm

210 Der achte Sonntag nach Pfingsten:
thun will/ auf daß/ wann ich von der Haushaltung ab-
gesetzt werde/ sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er
ruffte zu sich alle Schuldner seines Herrn / und sprach
zu dem Ersten : Wie vil bist du meinem Herrn schul-
dig? er sprach: Hundert Egel Oels: Und er sprach zu
ihm: Nimm deinen Brieff/ setze dich bald/ und schreibe
fünffzig. Darnach sprach er zu dem Andern: Du aber/
wie vil bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter
Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brieff/
und schreibe achzig. Und der Herr lobete den ungerech-
ten Haushalter / daß er fürsichtiglich gehandelt hatte.
Dann die Kinder dieser Welt seynd kluger / dann die
Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Und ich sage
euch: Machet euch Freund von dem Reichthum der Un-
gerechtigkeit/ auf daß/ wann ihr Mangel leydet/ sie euch
aufnehmen in die ewige Tabernackel. |

Betrachtung Von dem Almosen. P. I.

Betrachtet/ daß das Almosen in unserer
Religion nicht ein einfältiger Rath/
sondern ein Gebott seye. Welch ein
grosser Irrthum/ sich einbilden/ die Christ-
liche Lieb sey ein über die Schuldigkeit ge-
thanes Werck?

Jesus Christus befihlet uns austruck-
lich / daß wir sollen Almosen geben / und
disß Gebott ist so scharff/ daß die Unterlaß-
ung desselben genugsam seyn wird / daß
uns Gott verwerffen/ und disß erschrockli-
che

che Urtheil hören lassen wird. Gehet hin von mir ihr Verfluchte in das ewige Feuer: warum aber? dann ich bin hungerig gewesen/ wird der Herr sagen/ und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin nackend gewesen / und ihr habt mich nicht bekleidet. Matth. 25. Ein so gütiger und gerechter Gott wird die Menschen nimmer von sich stossen/ daß sie einfältige Råth unterlassen/ sondern daß sie seine Gebott werden übertreten haben: Saget jekunder/ das Almosen seye nur eine Übung der Andacht.

Wahrlich sag ich euch / spricht der Heyland der Welt / ibid. was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern werdet gethan haben / das habt ihr mir selbst gethan. Hat man nicht Ursach sich zu verwundern/ daß annoch in der Kirche Leuth gefunden werden / welche an allem Mangel haben / und zwar unter solchen Christen/ welche dieses Glaubens = Articuls/ als des wichtigsten und am besten gegründeten/ überzeugt sind/ nemlich daß alles Gute/ so man anderen erweist/ dem Heyland selbst erwiesen werde.

Könte Jesus Christus die Arme besser versorgen / als wann er sich an dero Stell setzt? Könte ihnen die Fürsorgung einen reichlicheres Einkommen zu ihrer Unterhaltung anweisen? und wann Glauben bey uns

wäre/ wer wäre glückseliger dann sie? diese Hülff versage ich nicht so sehr einem Armen/ als aber Jesu Christo selbst. Es ist nicht mehr ein schlechter und geringer Mensch / den ich unbarmherzig von mir abweise / sondern es ist der Herr der ganzen Welt / es ist der Erlöser und oberste Richter aller Menschen/ den ich verachte; und meinen wir nicht / daß der Arme ein pure Gnad von uns begehre/ wann er uns um ein Allmosen bittet; es ist ein Recht/ welches er forderet/ und so wir ihm schuldig sind.

All unser Gut gehört / vermög des Rechts der Oberherrschaft/ Gott zu/ wir sind ihm darvon den Zins und das Einkommen schuldig. Diesen Zins/ diese Einkünfften widmet und gibt Gott zur Unterhaltung der Armen; diese Arme stellt er uns an seiner statt dar / daß sie diesen Tribut von uns in seinem Namen einfordern; wer will dann sagen / daß es nichts zu bedeuten habe / die Armseeligen hülflos lassen/ und ihnen das Allmosen versagen?

Ach mein Gott! jezund verstehe ich/ warum du demahleins den Verworffnen nichts anders verweisen wirst/ als daß sie sich geweigeret Allmosen zu geben/ massen diese Weigerung nicht nur eine dir selbst angethane Ungerechtigkeit und Unbild / sondern

der auch eine Himmels-schreyende Gott-
losigkeit ist / deren ich mich nur allzuwil
schuldig erkenne.

P. II.

Betrachtet / daß das Allmosen eines der
allergewissesten Zeichen der Erwählung
sey ; wie ins Gegentheil die Unbarmher-
zigkeit gegen die Arme ein augenscheinli-
ches Kennzeichen / einer bey nahe unges-
zweifelten Verwerffung ist.

Die Barmherzigkeit Gottes ist der
beste Grund unsers Heyls ; was versiche-
ret uns mehr dises Grundes / dann die
Barmherzigkeit gegen die Arme ? See-
lig sind die Barmherzigen / sagt der Hey-
land Matth. 5. dann sie werden Barm-
herzigkeit erlangen. Mit der Maas / darmit
ihr messet / wird euch hinwieder gemessen
werden / sagt der Heyland Luc. 6. Gebet /
so wird euch gegeben werden ; man wird
eine volle / gerüttelte und überflüssige Maas
in euren Schoosß ausgießen.

Das Allmosen / sagte Tobias / reiniget
unsere Seelen von Sünden / indem es uns
eine wahre Reu über dieselbe zuwegert
bringt. Tob. 12. Über diß alles gebt All-
mosen / sagte der Heyland / so werdet ihr
von allen euren Sünden durch die Gnad
der Bekehrung / welche euch dieselbe erlan-
gen werden / gereiniget seyn. Erkauffe deine

Sünden durch Allmosen / sagte Daniel zu dem König Nebuchodonosor. Dan. 4. Gewißlich/unter so vilen Hindernüssen/welche die Reichthum den Reichen an ihrem Heyl verursachen / der einzige Vortheil/ den sie darvon zu ihrer Seeligkeit haben / ist/ daß sie/ durch Austheilung ihrer Reichthumen unter die Armen/ was sie der Gerechtigkeit Gottes schuldig sind / abzahlen können. Wie vil mächtige Beschützer und aufrichtige Freund können sie sich nicht durch selbige bey Gott machen?

Seelig ist der/ sagt der Prophet Psal. 50. welcher sich des Dürfftigen in seiner Noth annimmt; dann der Herr wird ihn nicht nur in allen Gefahren des Lebens erhalten / sondern er wird auch glücklich seyn auf Erden; Gott wird ihm an dem End seines Lebens und auf seinem Todtbeth/ wann es um die Ewigkeit zu thun seyn wird/ auf eine sonderbare Weiß beystehen; er wird ihn von den Fallstricken und den Nachstellungen des Feinds erretten. Aber/ o Herr! ohngeachtet aller Versicherungen deiner mildreichen Verlohnung/weigert man sich Allmosen zu geben.

Vermeint man etwan / man könnte in Armuth gerathen / wann man den Armen beyspringt; Aber ach! ist es nicht durch Allmosen geben / daß man sein Glück bevestiget/ den Ueberfluß in dem Hauß erhält/

erhalten/ und seinen Wohlstand dauerhaft
macht? Wer unbarmherzig ist / der hat
wenig Glauben/ und ein sehr übel beschaf-
fenes Gemüth.

Mein Gott/ wie reuet es mich/ daß ich
biß dahin die Krafft eines so heylsamem
Mittels so wenig erkennt hab. Wann ich
nicht vil geben kan/ hoffe ich dennoch / du
werdest die Meinung meines Herzens /
samt der Begierd / die ich hab dir zu die-
nen/ und dich in der Person der Armen zu
ehren / ansehen: Und warum nicht / O
Herr / wann ich den Armen Guts thue /
erweise ich es dir selber / und dennoch ste-
he ich im Zweifel/ ob ich es thun wolle!

Andächtiger Seuffzer an diesem Tag.

Beatus qui intelligit super egenum & pau-
perem. Psal. 40.

Wohl dem/ der sich des Dürfftigen in
seiner Noth annimmt.

Qui dat pauperi non indigebit. Prov. 28.

O nein/ mein Gott/ wer dir gibt/ wird
niemahl arm werden.

Andachts-Übungen.

I. **W**olt ihr euren Kindern Gut hinter-
lassen / eure Tag in Überfluß zus-
bringen / ja so gar die Früchte eurer Ar-
beit und eures Fleißes/ samt allem Wohl-
stand

stand auf eine langwierige und glückselige Nachkommenschaft überbringen/ gebet Almosen/ theilet den Armen reichlich mit/ öffnet eure Hand den Armseeligen. Wenig Gebott die austrucklicher/ wenig Vergeltungen die versicherter. Nicht nur macht das Almosen niemand jemahls arm/ sondern man kan sagen/ daß wenig beständiges Glück/ wenig langwieriger Wohlstand gefunden werde/ welche nicht die Belohnung der Barmherzigkeit/ entweder der Kinderen/ oder dero Eltern seye. Fasset heut den besten Schluß/ daß ihr keinen Tag vorbegehen lassen wollet/ ohne selbigen durch einige Werck der Gutthätigkeit zu heiligen. Habt ihr Güter/ bezahlet darvon den Zehenden eurem Gott/ und betrachtet die Armen als Einnehmer des selben Gefallen. Seyd ihr ohnvermöglich Almosen zu geben; ehret nichts desto weniger die Arme/ und erweist denselben alle Dienstgefälligkeiten; helffet denselben/ so vil es euer Zustand zulast. Wann wir einen wahren/ lebendigen und würckfamen Glauben hätten/ wurden wir wenige Personen mit mehrerer Ehrerbietung ansehen/ als die Armen/ massen wir in dero Personen allzeit Jesum Christum anschauen wurden.

3. Richtet euere Almosen ein nach eurem

rem Gut und Einkünfften. Was wurde man öftters den Armen zu geben haben / wann man nur nach dem Ueberfluß sein Allmosen richten wolte. Es gibt wenig Leuth / welche etwas Ueberflüßiges zu haben ver-
meinen. Die / welche am meisten auf Spiel / Haußgeräthe / prächtiges Aufziehen und Mahlzeiten verwenden / sind gemeinlich die / so am wenigsten Allmosen geben : nichts desto weniger verwunderet man sich über die in den Staub und Roth truckende Glücks-Verwechslungen deren / welche ihrem GOTT den Tribut ihrer Gü-
teren geweigeret. Trachtet / daß ihr wisset was ihr jährlich / monatlich und täglich demjenigen geben solt / von deme ihr alles hoffet / und deme ihr so wohl euch selbst als euer Gut / ja euer Leben schuldig seyd. Entschuldiget euch nicht darmit / daß die Zeiten sehr schlecht / sondern nehmet dar-
bey desto mehreren Anlaß zur Mildthätig-
keit gegen die Nothleydende / so werdet ihr die Früchte derselben desto reichlicher genießen. Die Vile euerer Kinder und
hundert andere Hauß-Ursachen sollen zwar euere Ausgaben in Pracht / Lustbarkeiten und Spiel / nicht aber in den Allmosen einschräncken. Habt ihr acht Kinder / ihr wur-
det ja das neunte / wann es euch der Herr geben wurde / nicht verlassen ; setzet an dessen

D s Stell

Stell Jesum Christum/ und was ihr etwan für Unkosten mit diesem neuntzen haben würdet/ die gebt den Armen. Unterlaßt das Spielen/ was ihr aber vermeinet daß ihr disen oder jenen Tag hättet verspielen können / das theilet aus unter die Arme. Ihr woltet gern disen oder jenen Hausharth/ dessen ihr euch entbähren könntet/ kaufen / eine Lust-Mahlzeit haben/ eitele und närrische Ausgaben machen ; entschlaget euch dieses eitelen Vergnügens / gebt aber diß Geld demjenigen/ der es euch hundertfältig wieder geben kan und will. Es sind wenig Communitäten und Haushaltungen/ welche nicht die eine und andere Arme mit dem/ so man aus Hinlätzigkeit und Vergessenheit verderben laßt / erquickten könnten. Endlich haltet bey euch allzeit einen Armen-Schatz ; das ist/ einen Beutel/ in welchen ihr allzeit etwas leget/ wann ihr eure Einkünfte einnehmt / oder einigen Gewinn in eurer Handtschaft macht. Diß zusammen gelegte Geld solt ihr mit euren gewöhnlichen Allmosen nicht vermengen / sondern den Armen-Schatz nennen ! und von welchem ihr den Armen in ihrer Noth durfft auf eine außerordentliche Weiß bespringen könntet.

Der